

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amthlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst die Uebernahme des Obersten Johann Mamer, Commandanten des Infanterie-Regiments Freiherr von Weber Nr. 22, auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand anzuordnen und an dessen Stelle den Obersten August Liel des Infanterie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 53 zum Commandanten des Infanterie-Regiments Freiherr von Weber Nr. 22 zu ernennen.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Pfarrer Matthäus Grösser in Gutaring zum Conservator der k. k. Centralcommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale, und zwar für Kärnten, ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Italiens Colonialunglück.

Der Untergang der Mission Porro auf dem Wege von Sehla nach Harrar scheint von bedenklicher Wirkung auf die innere Entwicklung Italiens werden zu sollen. Bei den jüngsten Volkstumulten in Neapel ist der Schlachtruf: «Rache für Porro!» erklingen, und dieser Ruf könnte ein Echo bis zu den Alpenwänden und zur sizilischen Südküste hin wecken. Nicht das italienischen Massen irgend welche Kenntnis vom Sultanat Harrar, vom Somalilande, den Gallanegern und dem Königreich Abyssinien innewohnte, oder daß die Menge irgend ein Interesse am Gelingen der in Mailand ausgerüsteten Expedition gehabt hätte, von welcher neunundneunzig Procent aller Italiener erst durch den traurigen Untergang erfahren haben! Zudem ist Afrika mit den Leibern kühner Forscher aller Nationen, namentlich Deutscher und Engländer, gedüngt, und nirgends hat die Hirschschlachtung der wackeren Männer das Verlangen nach Revanche geweckt. Aber die politische Lage Italiens ist eine missliche. Die Bevölkerung seufzt nicht unter unerträglichem Drucke, die Noth ist nicht hart genug, Verzweiflungsthaten anzuregen, doch die Leuchte des Idealismus, welche einst der Nation zu Freiheit und Einheit vorangestrahlt hat, ist erloschen, das politische Leben wird

von kleinlichen Rücksichten und Sonderinteressen zerlegt. In solchen Zuständen sind böse Instincte leichter anzuregen, als edle Strebungen, und die Revancheleidenschaft, so sinnlos sie ist, könnte in dem nur mühsam unterdrückten Irredentismus leicht entzündbaren Brandstoff finden.

Seltam, daß es dem Lande, das mehr Fähigkeit und — so weit von solcher die Rede sein kann — Berechtigung, denn irgend ein anderes, zur Antheilnahme bei der Auftheilung Afrika's befähigt, nicht gelingen will, einen nennenswerten Theil vom schwarzen Continent zu erhaschen. Deutschland ist später geeinigt worden als Italien, besitzt nicht den Expansionsdrang des letzteren und hat seine Augen, die Häfen, nach Norden gerichtet, und doch hat es, nächst England, die weitesten Gebiete Afrika's erworben. Selbst das kleine Belgien darf das unabhäufbare Congoreich sein eigen nennen. Italien betrachtet sich als den Erben des alten Rom, welches den ganzen Rand des Mittelmeeres unterworfen hatte; seine Söhne bilden das stärkste Contingent unter den europäischen Ansiedlern am Nordrande Afrika's und spielen auch im Wirtschaftsleben am Westrande des Rothen Meeres eine bedeutende Rolle. Dank der Latifundienwirtschaft hat das Land einen Ueberschuß an blutarmen, dabei fleißigen, genügsamen, sparsamen Ackerbauern und Handwerkeren. Die Hunderttausende, welche alljährlich nach Südamerika auswandern oder während des Sommers in Mitteleuropa Arbeit suchen, vermöchten unter jedem halbwegs erträglichen Himmelsstriche blühende italienische Provinzen zu schaffen. So zur Colonialmacht beinahe prädestiniert, hat Italien nur die Glutpfanne Massanah, und auch diese nur widerrechtlich und widerrechtlich erworben.

Zunächst hatte es sich selbst hypnotisirt durch das fortwährende Herübersehen nach österreichischen Provinzen. Als es dann in Tunis, dessen europäischer Theil der Einwohnerchaft fast gänzlich italienisch ist, Fuß fassen wollte und der Erlangung des Protectorats — nahe war, griff Frankreich zu. Die helle Wuth, von welcher damals die italienische Nation ob des Entganges der Beute durchzittert wurde, führte zum Anschlusse an den mitteleuropäischen Friedensbund, von welchem erwartet wurde, daß er den Italienern Tripolitaniens als gebratene Tauben in den Mund schieben werde. Aber Deutschland und Oesterreich-Ungarn hatten

weder Recht noch Lust, türkische Provinzen zu verschenken. So neigte denn die öffentliche Meinung Italiens zu England, dessen damaliger Premier, Gladstone, mit fremdem Besitz freigebig war und in den Stunden seiner sudanesischen Bedrängnisse dem römischen Cabinet die Befestigung des ägyptischen Massanah gestattete, ihm auch das Garnisonsrecht in Suakim in Aussicht stellte. Noch ist nicht klar, welchen Gedanken damals die italienische Regierung nachgegangen hat. Glaubhaft ist, daß sie davon geträumt hat, den ganzen Küstenstrich von Suakim bis an die Grenze Zanzibars zu erwerben und von dieser Basis aus die fruchtbaren Gallaländer und die afrikanische Schweiz, Abyssinien, wenn nicht politisch, so doch commercieell zu unterwerfen.

Ein schöner Traum, nur hatte es mit demselben einen Haken! Die Gallas sind die Zuluaffern Nordafrika's, wohl auch Stammverwandte der Kaffern und mit diesen einst in der centralafrikanischen Seenregion ansässig und durch eine gewaltige Umwälzung nach Norden geschoben. Sie sind ein wildes, unbändiges, heldenmüthiges Volk, dessen Bewältigung dieselben Opfer heischen könnte, welche Rußland durch siebzig Jahre für die Eroberung des Kaukasus gebracht hat. Und die Abyssinier, Gallas mit semitischer Blutbeimischung, sind trotz ihres Christenthums blutgierige Afrikaner und haben im letzten Jahrzehnt durch englische und besonders durch italienische Händler Zehntausende vorzüglicher Musketen erhalten. Sie in ihren Bergen zu besiegen, würde heute eine Armee nöthig, sie in Banden zu halten, würde eine Armee nicht fähig sein. Sie zur Arbeit anzulernen, würde mindestens ein Jahrhundert erfordern. Ihnen friedlich zu nahen, ist wegen ihres seit dem Kriege der Engländer gegen König Theodor und den Kämpfen mit den Egyptern erwachten Mißtrauens nicht möglich. So sahen sich die Italiener in Massanah auf den Isolierschemel gesetzt, erhielten nicht einmal von den Abyssinieren die Erlaubnis, die Sommerfrische in dem, auf italienische Veranlassung von der ägyptischen Garnison geräumten Fort Keren zu beziehen oder einen Gesandten an den abyssinischen König Johannes zu senden.

Abyssinien ist kein Einheitsstaat; die Anarchie, d. h. der Krieg der Provinzgouverneure gegen einander und gegen den Herrscher, ist dort der normale — seit einigen Jahren, scheint es, geschwundene — Zustand.

Feuilleton.

Der hundertjährige Mozart.

Warm und fröhlich und traurig wirds einem ums Herz, wenn man den Namen Mozart aussprechen hört. Das war ein Mensch, geboren, um die Menschen zu erfreuen, und nur damit, daß er gestorben ist, hat er die Menschen getränkt. Da war Reichtum, der sich mit vollen Händen gab, ohne zu prahlen und zu prögen. Da war Bescheidenheit ohne Demuth, Stolz ohne Hochmuth, da war Größe und Ernst, Tiefe und Klarheit, Fröhlichkeit ohne Banalität, da war Schaffensfreude und Schaffensqual ohne Grübeleien, da war Naivetät, da war vor allem die Quelle und das Ende aller Musik: Melodie in unerschöpflicher Fülle. Die neue Schule lacht hierüber; ihre endlose Melodie ist ja das Gegentheil von den leichten Rhythmen Mozarts, die ein gesundes Ohr auch ohne Schulung zu erkennen und zu fassen vermag. Wie kann etwas bedeutend sein, was die Einfalt versteht! Wie kann etwas wahr sein, was befriedigt? Wir sind, Gott sei Dank, so weit, zu wissen, daß in dieser Welt nur Sehnen, Hoffen, Berzweifeln und Resignieren unser Loos ist. Was aber in der Welt nicht ist, das kann auch in der Kunst nicht sein, denn Kunst ist Natur, und die einzige erlaubte Schönheit ist die Wahrheit.

So kann man dann nach Wagner'scher Anschauung an einer Musik, wie es die Mozart'sche ist, ein «groß Ergötzen» finden, aber eigentliche Größe geht ihr ab. Sie ist eine Abart von Kunst, aber «die Kunst» ist sie nicht. Wenn diese Diatribe auch im Munde eines Wag-

nerianers übertrieben scheint, wer etwa nicht glauben wollte, daß die Zukunftsmusiker wirklich mit solchem Dünkel auf den Mann mit dem süßen Niedermund herabsehen, den erinnere ich nur an die Worte Wagner's nach der ersten Bayreuther Vorstellung, Worte, die man, wie ich, selbst gehört haben muß, um ihre volle Arroganz nach Jahren fortzuempfinden: «Sie haben gehört, was wir leisten können; Sie brauchen jetzt nur zu wollen, und wir haben eine Kunst.»

Also — pass! — weggeblasen war mit einem Hauche des neuen Abgottes die ganze Schöpfung dramatischer Musik, auf die Oesterreich und mit ihm die ganze Welt stolz gewesen. «Don Juan», «Die Zauberflöte», «Figaro's Hochzeit»: der Gipfel und Endpunkt des musikalischen Drama, sie waren nicht nur überwunden, veraltet oder vergessen: sie zählten einfach nicht mehr. Ja, wenn Vermessenheit des Urtheils, Selbstvergötterung und Verkehrtheit in selbstgeschaffene Lehrmeinungen ein großes Genie vernichten könnten, dann allerdings wäre Mozart heute nichts. Aber sie können es nicht. Sie konnten nicht einmal das Große und Geniale vernichten, das in Wagner selbst gewohnt hat, und er bleibt ein Genie und ein Poet, trotz aller seiner Grobheit und Selbstbeschwindelung. Aber noch weniger können solche Worte die Verehrung und das Entzücken mindern, mit welchem der Empfängliche und Kundige heute noch Mozarts Melodien — nein, nicht seinen Melodien, sondern seiner Sprache lauscht, denn er wie keiner, und wenn nicht Fidelio wäre, möchte ich sagen, er allein hat eine Sprache im dramatischen Sinne für seine Personen. Er weiß Leute singen zu lassen, als ob sie sprächen, nämlich ihrem Charakter und ihrer Situation gemäß und doch in so erstaunlicher Weise,

daß all diese verschiedenen Charaktere mit ihren verschiedenen, oft widersprechenden Empfindungen, Stimmen und Gedanken zusammen eine Harmonie anstimmen, die das Ohr befriedigt, indem sie die Seele auf's tiefste erregt.

Das war es, was mich als Laien schon beim Anhören dieser Oper ins höchste Erstaunen versetzte, und das Erstaunen wuchs beim Lesen des Clavier-Auszuges zur maßlosen Bewunderung. Wenn beispielsweise in einem der Quartette in «Don Juan» Elvira die Erbitterung der Verlassenen, Donna Anna die Theilnahme des mitleidigen Frauenherzens, Ottavio das Befremden des Cavaliers ausdrückt und Don Juan dazwischen in seiner frivolen Heuchelei auf den angeblichen Wahnsinn der Elvira hindeutet, dabei jeder so treu und packend den eigenen Charakter ausspricht und alles zusammen eine so einheitliche, organische, selbstverständliche Symphonie gibt, daß man das Ganze im Clavierauszuge getrost als ein selbständiges Musikstück genießen und ohne Kenntnis der Situation und des Textes auch musikalisch verstehen kann, so ist dies schlechthin ein musikalisches Wunder.

Allerdings harmoniert auch bei Wagner alles — im contrapunktistischen Sinne, d. h. man hat das Vertrauen in seine Mathematik, daß es im Grunde zusammeneht, wenns auch noch so miserabel klingt. Und allerdings charakterisiert auch er seine Person in markanter Weise und führt die Charakteristik strenge durch: aber womit charakterisiert er? Mit dem sogenannten Leitmotiv, das die betreffende Figur in tausend Windungen und Wendungen durch die ganze Oper begleitet; eine wohlfeile Art, sich mit der Aufgabe abzufinden. Mir kommt es jedesmal so vor, wie wenn gewisse Possen-

Den Gouverneur der südöstlichen, der Küste nächstliegenden Provinz Schoa, der sich oft zum Souverän erklärt hatte, für Italien und gegen Johannes zu gewinnen, das war der eigentliche Zweck der vom Grafen Porro geleiteten, angeblich kommerziellen Mission. Aber auf dem Wege von der Küste nach Schoa liegt das kleine Sultanat Harrar, das bis zum Untergange Gordons eine ägyptische Provinz war, dann jedoch auf Befehl Gladstone's gleich dem Sudan von der ägyptischen Garnison geräumt wurde — die Hafenstadt Sehla befehlet die Engländer freilich in den eigenen Händen. Seit die deutsche Concurrenz auf dem Weltmarkte von den Briten schmerzlich empfunden wird, sind diese gegen Mitstreiber auf dem Handelsgebiete noch viel unduldsamer, als sie früher gewesen; die Mission Porro war ihnen deshalb unbequem, der Gouverneur von Aben hinderte deren kriegerische Ausrüstung und verurteilte dadurch ihren Untergang.

Nach diesem Vorgange ist es kaum denkbar, daß das Londoner Cabinet die Zustimmung zu einer militärischen Expedition Italiens nach Harrar geben werde, und würde die Zustimmung gegeben: was sollten die Truppen nach den obligaten Schlächtereien in dem heißen, unfruchtbaren Harrar beginnen? Nach Schoa vorzudringen, das würde den Krieg mit Abyssinien bedeuten. Blicke also, nachdem für die Tödtung jedes Somali ein kleines Vermögen geopfert wäre, nur der demüthigende Rückzug übrig. Italien hat sich einmal in die afrikanische Sackgasse verrannt und thäte am besten, alles liegen zu lassen, wie es liegt, und nicht um eines falschen Ehrgefühls willen neue Opfer zu bringen, welche die Nothwendigkeit weiterer Opfer erzeugen würden. Leider ist falsches Ehrgefühl nirgends häufiger und heißer, denn in Italien.

Die Amtsthätigkeit der Gewerbe-Inspectoren im Jahre 1885.

II.

Besonders wichtig vom Standpunkte des Arbeiterwohles erscheint die Theilnahme der Gewerbe-Inspectoren in dem Stadium der Genehmigung der Betriebsanlagen oder von Aenderungen an bereits genehmigten Betriebsanlagen. Der Gewerbe-Inspector kommt aber durch seine Theilnahme an den bezüglichen commissionellen Verhandlungen auch in die Lage, die Interessen der Industrie wahren zu helfen. Wie Erfahrungen bezeugen, werden an Projectanten einer gewerblichen Neuanlage mitunter auch nicht begründete, nicht zu rechtfertigende Anforderungen gestellt; einseitige Auffassung, Unkenntnis, Furcht, Eigennutz, Ueberschätzung der möglichen Gefahr oder Unannehmlichkeiten und Unterschätzung der dagegen gebotenen Schutzmittel vereinigen sich in einzelnen Fällen, um das Entstehen neuer, vom Standpunkte der Volkswirtschaft sehr wünschenswerter gewerblicher Anlagen in bedauerlicher Weise zu erschweren oder gar zu hemmen.

Die Mitwirkung des Gewerbe-Inspectors, als des durch Wissen und sein Interesse für die gewerbliche Entwicklung in besonderem Maße berufenen Organs, hat sich in derartigen Fällen im vorigen Jahre wiederholt als erfolgreich und, da mit jedem gewerblichen Etablissement sich eine neue Arbeitsquelle erschließt, auch für die Arbeiter vortheilhaft erwiesen.

dichter ihre komischen Helden mit einer stehenden Redensart versehen, wie etwa: «Na ja, warum denn nicht?» Und was der Hauptunterschied ist, der Spätwagner, wie ich den Schöpfer der Ribbelungenoperen im Gegensatz zu dem Componisten des herrlichen «Lohengrin» nennen möchte, verschmäht die mehrstimmigen Gesänge. Dem Problem, das Mozart so herrlich löst, weicht er auf diese Art aus; allerdings leistet er in der Verschlingung, Durchdringung und Durchhackung der Leitmotive das Unglaublichste, aber nur im Orchester; auf der Bühne singt jeder für sich, und dabei arbeitet das Orchester für alle.

Darum sage ich und glaube, daß viele mir Recht geben, daß Mozart in der wahren musikalischen Charakteristik und im dramatischen Aufbau seiner Ensembles unendlich hoch über Wagner steht; wobei ich bemerke, daß ich den wirklich dramatischen Aufbau in dem dialogförmigen Zusammenhang und Aufeinanderwirken der Stimmen erblicke, welcher dem Fortgang einer guten gesprochenen Scene analog ist, nicht aber in dem Thürmen und Spannen und Schwellen eines Schlußeffectes, in welcher mehr technischen und äußerlichen Kunst Wagner der Meister ist. Mozart ist aber noch in Einem viel reicher, und das ist die Erfindung. Stets neu und frisch sprudelt ihm der Born musikalischer Gedanken; er verliebt sich in kein Leitmotiv und beschränkt sich auf keines, sondern tönt alles voll und gänzlich aus, stets sicher, Neues zu finden und uns neu zu überraschen, wenn wir uns schon gesättigt wähnen.

Und wie er im reichen Nebeneinander des Ensembles keine seiner Gestalten aus der Rolle fallen läßt, sondern immer «im Charakter» bleibt, so ist es auch

Die Gesamtzahl der von den Gewerbe-Inspectoren während des vorigen Jahres getroffenen Anordnungen, beziehungsweise Empfehlungen zum Schutze des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter in Gewerbebetrieben und in den seitens des Gewerbe-Inhabers beigegebenen Wohn- und Schlafräumen beträgt 142. Der Generalbericht bespricht insbesondere die dringliche Nothwendigkeit der Fernhaltung schleichend auftretender gesundheitschädlicher Einflüsse. Was in dieser Hinsicht geschehen könne, das künden mit beredter Zunge sogenannte sanierte Betriebe mit ihrer Behaglichkeit athmenden, das Gefühl der Sicherheit einflößenden, in ihren von Arbeitsfreude und Arbeitslust beseelten Arbeitern sich ausdrückenden Beschaffenheit, das künden in beredtester Ziffernsprache die Krankencassen derartiger Betriebe, die relativ geringe Zahl der in solchen Betrieben vorkommenden Unfälle und der seltene, nur durch äußerste Nothwendigkeit veranlaßte Arbeiterwechsel.

Unfälle gelangten im vorigen Jahre im ganzen 1864 zur Kenntniß der Gewerbe-Inspectoren gegen 556 im Vorjahre. Die angeführte, bedeutend höhere Ziffer des Jahres 1885 bedeutet aber an und für sich keine Vermehrung der Unfälle überhaupt, denn die im Jahre 1884 in großer Menge getroffenen Sicherheitsvorkehrungen haben zweifellos schon einen vermindernenden Einfluß geübt, sondern bekundet nur, daß den Gewerbe-Inspectoren, Dank dem erhöhten Interesse der Verwaltungsbehörden, eine größere Anzahl von Unfällen zur Kenntniß gekommen ist. Leider wird diese Zahl wahrscheinlich noch weit überholt von der Zahl der wirklich stattgefundenen Unfälle, da eben die Gewerbe-Inspectoren keineswegs in Kenntniß aller vorgefallenen Unfälle gelangen. Der im Interesse der Sicherheit im Betriebe und der Betroffenen wohlberedete Wunsch, daß die Gewerbe-Inspectoren alle bezüglichen Unfälle rechtzeitig erfahren mögen, dürfte sich erst mit der durch das künftige Unfallversicherungsgesetz festgestellten und geregelten Anzeigepflicht erfüllen.

Dankbar anzuerkennen ist, wie der Generalbericht hervorhebt, die namhafte im Jahre 1885 stattgefundenen Steigerung der Unfallversicherung, allein auch nach dieser Richtung bedürfte es jahrelangen Wirkens, um befriedigende Zustände verzeichnen zu können. Die allgemeine Unfallversicherung werde insbesondere eine Erscheinung der traurigsten Art beseitigen, die sich im Laufe des Jahres 1885 wiederholt zeigte, nämlich, daß der vom Unfälle betroffene und irrig berichtete Arbeiter den Weg der Klage betritt. Hat derselbe hiedurch jede Vermittlung zu seinen Gunsten abgeschnitten, so wirkt andererseits die Proceßdauer geradezu verderblich und schlenkert die gegen ihn fallende Entscheidung in einen von Haß erfüllten Abgrund.

In Bezug auf die Unfallverhütung verfolgen die Gewerbe-Inspectoren außer der Vorschreibung bestimmter Sicherheitsvorkehrungen mit allem Nachdrucke die Methode, die Arbeitgeber dafür zu gewinnen, daß sie Sorge tragen, daß die an eine Maschine gestellten Arbeiter nicht nur mit ihrer Bedienung, sondern auch mit ihren Gefahren vertraut gemacht werden.

Mit besonderer Befriedigung gedenkt der Central-Gewerbe-Inspector im Generalberichte der Thatsache, daß auf dem Gebiete des Schaffens der neuen Sicherheitsvorkehrungen im Laufe des Berichtsjahres sehr viel

im Nacheinander der Fall. Es ist eine interessante Stelle in dem trefflichen, nur etwas dickleibigen Buche Zahns über Mozart, wie er in «Figaro's Hochzeit» die verschiedene Art und Weise hervorhebt, in welcher da die Liebe ausgedrückt und ausgegungen wird, stets neu, immer mehr und immer in einer anderen Nuance ihrer Offenbarung. Da ist im Cherubin die erste, dumpf gährende Wallung des sehnsüchtigen Knabenblutes; da im «Figaro» die frohe Verliebtheit des Bräutigams, der sich in so großer Nähe des Besitzes sicher wähnt; da die sinnliche Glut des Grafen, welche treulos und athemlos auf Nebenwegen jagt; da die elegische Wehmuth getäuschter Liebe in der Gräfin, der Schmerz, der in Gram und Scham noch immer Liebe bleibt; da in der F-dur-Arie Susannens im letzten Act die innige und doch keusche Sehnsucht der Braut («O, säume länger nicht!») und außerdem noch als humoristische Beigabe in der kleinen Nadel-Arie der Gärtnerstochter die Reue über einen angedeuteten Fehltritt, Liebe mit Kagenjammer gemischt; die komisch-herzliche Weise, in der auch die Kindesliebe in dem «Papa, Mama!» des «Klacksels» Figaro sich äußert, braucht nur nebenbei erwähnt zu werden. All dies ist so frisch, so wahr, von einander so grundverschieden und doch in dieser Wunderoper (welche von allen Mozart'schen am wenigsten mit bekannten Stilen zusammenhängt, dafür aber ganz Mozart ist) so einheitlich stilvoll, daß man beim Durchlesen dieser Nummern nicht weiß, was man mehr bewundern soll, den stupenden Reichthum, der sich hier kundgibt, oder die Anspruchslosigkeit, mit der er auftritt?

In Wien feiern sie mit berechtigtem Stolz den hundertjährigen Bestand dieses vollkommensten aller

geleistet wurde. Besonders erfreulich sei es, daß mehrere Gewerbe-Inspectoren sehr wirksame Schutzvorrichtungen selbst erdachten und daß die im Laufe des Berichtsjahres von den Gewerbe-Inspectoren und von Industriellen vielfach bereicherte Modellsammlung im Handelsministerium ihre hohe praktische Bedeutung durch wiederholtes Zurathziehen derselben seitens Industrieller und das Besichtigen der Ausstellung in Klagenfurt erwiesen hat. Damit im Zusammenhange stehe die im Berichte über den zehnten Aufsichtsbezirk (Tirol, Vorarlberg und Kärnten) gegebene treffliche Anregung, daß Sammlungen von Modellen oder Zeichnungen der bewährtesten Schutzvorrichtungen in Städten mit regem Industriebetriebe angelegt und instructiv ausgestaltet, der öffentlichen Benützung zugänglich gemacht werden sollen.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Diese Woche gehört wieder dem Parlament. Vorgefem schon trat das Subcomité des Steuerausschusses zusammen, um das Referat des Abgeordneten Menger über die Reform der Verzehrungssteuer entgegenzunehmen. Gestern versammelte sich der Deutsche Club, und die übrigen Clubs werden heute Sitzungen abhalten. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stehen Berichte des Legitimations-Ausschusses und solche über Petitionen.

(Galizien.) Wie aus Lemberg gemeldet wird, gestattete Se. Majestät der Kaiser, daß eine Deputation des ruthenischen Clerus unter Führung des Bischofs von Stanislaw, Msgr. Pelesz, am Allerhöchsten Hoflager erscheinen dürfe, um anlässlich der Errichtung des griechisch-katholischen Bisthums in Stanislaw eine Dank- und Ergebenheits-Adresse an den Stufen des Thrones niederzulegen.

(Im ungarischen Reichstage) begann gestern die Debatte über das Landsturmgesetz. Die kroatischen Mitglieder des gemeinsamen Reichstages versammelten sich aus diesem Anlasse vollzählig in Budapest, um an der Berathung dieses hochwichtigen gemeinsamen Gesetzes Antheil zu nehmen.

(Austro-rumänischer Handelsvertrag.) Die zweite Sitzung der Handelsvertrags-Conferenz, in welcher die österreichisch-ungarischen Delegierten ihre Abänderungsvorschläge zum rumänischen Vertragsproject vorlegten, hatte einen vorwiegend sonderbaren Charakter zur Darstellung der wechselseitigen Wünsche. Die rumänischen Delegierten erklärten, die österreichisch-ungarische Abänderungsvorlage erst zur Kenntniß ihrer Regierung bringen zu müssen.

(Deutschland.) Gestern begann im preussischen Abgeordnetenhaus die Berathung der kirchenpolitischen Vorlage, für die mehrere Sitzungstage in Aussicht genommen sind. Man erwartet, daß sich Fürst Bischof an den Debatten theilnehmen werde. Die Annahme der Herrenhausbeschlüsse ist nunmehr, da die bedeutungsvolle Note des Cardinal-Staatssecretärs Jacobini an die preussische Regierung vorliegt, in welcher die Anzeigepflicht bedingungslos zugestanden wird, gesichert. Ueberhaupt sind die Beziehungen zwischen dem Vatican und dem deutschen Kaiserhofe außerordentlich herzliche.

Singspiele; ob die Feier auch würdig des Anlasses ist, vermag ich von hier nicht zu beurtheilen. Ich erinnere mich aber mit unvergänglichster Freude einer Aufführung von «Figaro's Hochzeit», der ich im Wiener Opernhause beigewohnt habe und die wohl die beste sein dürfte, welche sich die Zeitgenossen vorstellen können. Frau Wilt sang die Gräfin; Beck in aller Frische seines ertönenden Organs den Almaviva; Frau Ehm, damals schön, jung und strotzend von Stimme, den Cherubin; die schöne Minnie Hauck die Susanne; Mayerhofer den Figaro. Was mir aber noch unvergesslicher bleibt, als die Schönheit und Vollendung dieser Vorstellung, das ist die schmerzliche Wahrnehmung, die ich damals machte, daß das Haus — nicht ausverkauft war. Die Wahrheit ist — und der Wahrheit muß man die Ehre geben, auch wenn dies einem Wagnerianer freuen sollte — daß Mozart noch immer entzückt, wenn man ihn anhört, daß er aber nicht mehr in dem Maße «zieht», wie man dies glauben sollte, wenn man ihn anhört. Liegt dies an Mozart selbst oder an uns oder an — den Sängern? Ich glaube, an allen Dreien.

Was uns selbst betrifft — um eben mit uns selbst anzufangen, so sind wir durch die Neueren — nicht erst durch Wagner, sondern schon durch Meyerbeer und Verdi — für seine Musik ein wenig verdorben. Unsere Ohren sind sozusagen groß geworden durch die Größe des Lärms, den man uns nach und nach zugemuthet hat und den wir willig zu fassen gelernt haben. Wir leiden an Gehörsausdehnung, wie wir an Wagner-erweiterung leiden; das zeigt sich an nichts deutlicher, als an dem Spectakel, den heutzutage selbst eine Operette macht, um uns zu imponieren. Die Herren Mi-

(Aufhebung des Standrechtes in Serbien.) Ein königlicher Ukas ordnet die Aufhebung des Standrechtes in den Kreisen, wo es bestand, an, sowie die Inkrastsetzung des suspendierten Press- und Versammlungsgesetzes.

(Deutschland und England.) Deutschland und England vereinbarten am 6. April befehlige Abgrenzung der deutschen und der englischen Machtphäre im westlichen Stillen Ocean eine Demarcationslinie. Beide Staaten verpflichten sich, in dem diesseits oder jenseits der Theilungslinie liegenden Theile die früheren Erwerbungen aufzugeben und weder neue Erwerbungen zu machen noch der Ausdehnung des deutschen, respective englischen Einflusses entgegenzutreten. Weiters vereinbarten Deutschland und England eine Erklärung über die gegenseitige Handelsverkehrs-Freiheit in den deutschen und englischen Besitzungen und Schutzgebieten im westlichen Stillen Ocean.

(In den Vereinigten Staaten) hat vorgestern die von der großen Arbeiterverbindung «die Ritter der Arbeit» organisierte und angeführte Arbeitseinstellung zur Erzwingung eines achtstündigen Arbeitstages, wenigstens theilweise und nicht überall ohne Gewaltthatigkeiten, begonnen. Andererseits haben sich auch die Großindustriellen, die Eisenbahn-, Fabriks- und Bergwerks-Gesellschaften zum Theile bereits über die entsprechende Abwehr geeinigt. Der Ausgang dieses Kampfes dürfte für Nordamerika nicht nur von socialer und volkswirtschaftlicher, sondern auch von politischer Bedeutung sein.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die reformierte Gemeinde Kés und die römisch-katholische Gemeinde Szacsur je 200 fl., ferner für die römisch-katholische Gemeinde Bazziva und die evangelische Gemeinde Diöszeny je 100 fl. zu spenden geruht.

(Im wunderschönen Monat Mai.) Anstatt der Maiglöckchen werden, wenn es so fortgeht, die «Maipelze» auf die Tagesordnung gesetzt werden. In den nördlichen Provinzen Oesterreichs gab es vorgestern einen so ansehnlichen Frost, dass sich der Jänner dessen nicht zu schämen brauchte. Thatsächlich sollen Bäume und Feldfrüchte ziemlich gelitten haben. Die Kälte hielt bis 9 Uhr an — im Freien zeigten sich ganz respectable Schneeflocken. Wie ferner aus Linz telegraphiert wird, witterte daselbst vorgestern morgens bei nur zwei Wärmegraden ein ganz lustiges Schneegestöber; die umliegenden Bergeshöhen prangten vollständig im Winterkleide.

(Ein neuer babylonischer Thurm.) Als eines der Wunder der nächsten Pariser Weltausstellung von 1889 wird ein eiserner Thurm erwähnt, dessen Erfinder, der Maschinenbauer Eiffel, den französischen Handelsminister schon für seinen Plan gewonnen haben soll. Der Thurm soll 300 Meter in der Höhe haben, ganz aus Eisen in durchbrochener Arbeit gebaut sein und auf vier Pfeilern ruhen, deren Bogen die Thürme von Notre-dame überragen würden. Auf der Spitze des Thurmes soll ein elektrischer Pharus errichtet werden. Die Schwingung des höchsten Punktes würde beim stärksten

Winde 75 Centimeter nicht überschreiten. Auf einer Plattform, die, in der Höhe von 70 Meter angebracht, die Thürme von Notre-dame um 10 Meter überragen würde, wäre eine Gallerie für das Publicum einzurichten. Ein Aufzug gieng bis an die Spitze der Thürme. Das Gewicht des Riesenbaues würde 6 Millionen Kilogramm nicht übersteigen und dessen Kosten 5 bis 5 1/2 Millionen betragen, von denen Herr Eiffel 4 beistellen wollte und der Staat den Restbetrag als Subvention zu liefern hätte. Zur Deckung seiner Auslagen fordert der Erfinder das Recht, eine Eintrittsgebühr zu erheben, und die Erlaubnis, den Thurm noch einige Zeit nach der Ausstellung stehen zu lassen. Man glaubt, der Thurm könnte auch für die Wissenschaft und die Landesverteidigung Dienste leisten, so zur Bornahme meteorologischer Versuche. Bei hellem Wetter wäre ein elektrisches Signal von der Thurmspitze in Dijon wahrzunehmen.

(Die Cholera.) In Triest lagen vorgestern Privatnachrichten über das Auftreten der Cholera in Salonichi vor, was daselbst schon vor einigen Tagen gerüchweise verlautete. Ein Telegramm aus Constantinopel constatirt gleichfalls das Vorkommen von Cholerafällen in Salonichi und behauptet, die Krankheit sei durch ein italienisches Schiff eingeschleppt worden. Ein Privattelegramm aus Salonichi bestreitet den Ausbruch der Cholera daselbst; das Gerücht sei entstanden, weil mehrere Matrosen eines italienischen und eines türkischen Schiffes, welche von abgestandenen Fischen gegessen, an heftiger Kolik und Erbrechen erkrankt und zwei derselben gestorben sind.

(Von Pasteur.) Der Stadtphysicus von Karlsruhe, Dr. Nemicic, welcher zum Studium der Pasteur'schen Heilmethode gegen die Wuth in Paris weilte, ist nun zurückgekehrt und hat seine Erfahrungen in Bekanntkreisen mitgetheilt. Dr. Nemicic hat in Paris die Ueberzeugung gewonnen, dass die Einimpfung des Virus ein verlässliches prophylaktisches und präservatives Mittel gegen die Wuthkrankheit ist, jedoch nur in dem Falle, wenn die Impfungen sobald als möglich nach dem Bisse vorgenommen werden.

(Französisches Kriegsschiff in Triest.) Wie das «Triester Tagblatt» vernimmt, hat der französische Consul in Triest dem Hafencapitanat Meldung davon gemacht, dass die Ankunft eines französischen Cadetten-Schulsschiffes demnächst dort zu erwarten sei. Da das Kriegszugzeug aber von Brindisi, beziehungsweise Benedig, kommt, in Triest also eine siebentägige Quarantäne halten müsste, so wäre es nicht unmöglich, dass die Reise des Schiffes eine Aenderung erlitte. Wie verlautet, soll denn auch das von Benedig kommende Schiff in Triest Quarantäne halten; die 90 Cadetten jedoch sollen mittelst Landweges von Benedig nach Triest kommen. Es ist dieses Schulschiff außer der «Themis», welche 1864 von Triest nach Mexico mitgieng (und der Nacht des Prinzen Jerôme 1871) das erste französische Kriegsschiff, welches seit sehr langer Jahren den Triester Hafen besucht.

(Gemüthlich.) Aus Edinburgh schreibt man: Am 28. v. M. sollte in der Kirche die Trauung des Sergeanten Madenzie mit einer jungen Witwe stattfinden. Der Geistliche war bereits vor dem Brautpaare erschienen, als einer von den Zeugen den Sergeanten auf die Schulter klopfte und rief: «Mein Junge, noch ist es nicht zu spät, überlege deine That, ich habe

in der Zeit, da ich verheiratet bin, ein Viertel meines Gewichtes eingebüßt; es ist nichts Gutes an dem Ehestande.» — «Glaubst du?» sagte der Bräutigam. — «Ja wohl.» — «Dann bitte ich den hochwürdigsten Herrn und die anderen Herrschaften um Verzeihung, dass ich sie bemüht habe.» Mit diesen Worten ergriff er den Arm des Freundes und verließ mit demselben die Kirche. — (Fata Morgana.) Vorvorige Woche wurde am Ufer des Ontario-Sees in der Nähe von Rochester im Staate Newyork eine prachtvolle Fata Morgana beobachtet; Theile der Stadt Rochester und der südlich von der Stadt befindlichen Gegend waren deutlich in der Luft in einer Höhe von etwa sechs bis zehn Meilen sichtbar. Man sah Eisenbahnzüge fahren, die Locomotive rauchen u. s. w. Derartige Luftspiegelungen kommen um diese Jahreszeit sehr selten vor, vielmehr fast immer nur im Sommer, wenn die Sonne die meiste Kraft entwickelt.

(Kinder mund.) «Wer curiert deinen kleinen Finger?» — «Der liebe Gott.» — «Und der Herr Doctor?» — «Der schaut ihn nur an.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Trauergottesdienst.) Für weiland Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wurde gestern, als am Todestage, um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Dompfarrkirche ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten. Der Trauerfeier wohnten der Herr Landespräsident, die Civil- und Militärbehörden sowie zahlreiche sonstige Anständige bei.

(Anastasius-Grün-Denkmal.) Die Gedenktafel, welche der Laibacher deutsche Turnverein am Geburtshause Anastasius Grün's, oder richtiger, da dieses Gebäude zu versteckt liegt, an der an dasselbe anstoßenden und dazu gehörigen Mauer am «Deutschen Platz» in Laibach anbringen lässt, wird am 3. Juni enthüllt werden. Sie wird unter dem von einem Lorbeerkranz umgebenen bronzenen Porträt-Medaillon des Dichters die Worte enthalten: «Anastasius Grün, Graf Anton Alex. Auersperg, geboren hier im Hause der deutschen Ritterordens-Commende am 11. April 1806, gestorben in Graz am 10. September 1876.» Der Aufbau hält sich im Renaissancestil. Die die Gedenktafel enthaltende Nische wird nach unten von einem mächtigen Gesimse mit dem Turnervappen, nach oben von einem Giebel, den ein Akroterienengesimse krönt, und nach den Seiten von Säulen abgeschlossen sind. Im Architrav des Gesimses steht die Widmung: «Der Laibacher Deutsche Turnverein dem Andenken an den deutschen Dichter.» Die Steinmetzarbeiten und ein prächtiges Gitter um das Denkmal werden in Laibach von Peter Toman und Gustav Tönnies ausgeführt. Das Porträt-Medaillon ist in Wien von Hernik nach dem Modell des Bildhauers Konti gegossen. Der Entwurf des Baues stammt vom Architekten Julius Schmidt.

(Lehr- und Lesebücher für Volksschulen.) Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht Dr. von Gautsch hat angeordnet, dass Lehr- und Lesebücher für Volksschulen fortan nur unter der Bedingung die Zulässigkeitsklärung zum Lehrgebrauche erlangen können, wenn bestimmte Personen als Verfasser oder Herausgeber auf dem Titelblatte genannt sind; da-

geben. Er führte einen glänzenden Haushalt, gab die besten Diners, die lustigsten Unterhaltungen, hatte die schönsten Pferde und Wagen. So machte es sich denn ganz von selbst, dass die Männer gut von ihm sprachen und die Damen ihm ihr anmuthigstes Lächeln zutheil werden ließen. Ueberall hin lud man ihn ein. War er doch ein so amusanter Gesellschafter, ein so tadelloser Tänzer. Kurzum, vom «schönen Henry» hörte man niemals genug reden.

Die Sänger sind in analoger Weise meist durch Wagner musikalisch verdorben. Wir haben welche für den bel canto italienischer Schule und für das declamatorische Geschrei der Zukunftsober; die Mitte, der echt dramatische Ausdrucks-gesang, ist am rarsten geworden. Das wäre aber das Aergste nicht. Die Sänger hätten wir noch zur Noth, aber die Schauspieler fehlen. Mozarts dramatische Musik, die so sehr mit den Gestalten zusammenhängt, erheischt eine Gestaltungs-gabe, welche unseren Sängern meistens fehlt, weil sie nicht geübt wird. Blick und Geste, Humor und Beweglichkeit sind diesen Operndarstellern, welche zumeist nur im Stothurn gepreist daherschreiten, fast gänzlich abhanden gekommen.

Was nun Mozart betrifft, so hat er allerdings mit denen, die nach ihm gekommen sind, nicht Schritt gehalten. Er erscheint in manchen, freilich äußerlichen Dingen naiv und veraltet. Das wird sich aber geben, wenn er noch älter wird. Dann wird auch das Kleinste und Wunderlichste an ihm ehrwürdig werden, wie etwa an Homer, der ja auch ein Naiver ist. Es gibt jedoch Leute, welche Mozart nicht nur äußerlich, sondern auch im Kern veraltet finden und bei seinen besten Sachen achselzuckend rufen: «Ja, der Pops, der hängt ihn hinten.» Das geschieht ihnen aber recht, denn man soll ein Genie nicht von hinten ansehen.

D mikron.

(Nachdruck verboten.)

Das Opfer der Liebe.

Roman von **Max von Weizenthurn.**

(7. Fortsetzung.)

Eine verhängnisvolle Entscheidung.

«Sein oder Nichtsein, das ist die große Frage, und bei Gott, die Einladung ist in so liebenswürdiger, gastfreier Weise gegeben, dass du nicht zögern solltest, sie anzunehmen!»

Während er sprach, bediente sich Hugo St. John einer zweiten Schale Kaffee. Ihm gegenüber saß sein Freund und Gastgeber, der Freiherr Henry von Carr, und blickte nachdenklich in ein vor ihm liegendes Billet.

«Natürlich ist die Einladung sehr liebenswürdig,» entgegnete er, «doch sind wir gänzlich fremd in der Gegend und wissen nicht, welchen Unannehmlichkeiten wir uns aussetzen, wenn wir derselben Folge leisten. Wenn man nur wenigstens in Erfahrung bringen könnte, wie die Damen des Hauses sind.»

«Ich dünkte, das wäre nicht schwer. Die Familie muss doch einiges Ansehen genießen in der Umgegend, und deine Dienstkente sind alle schon lange hier im Hause. Ich zweifle nicht, dass sie auf das genaueste unterrichtet sind.»

Der Freiherr lachte; er war ein schöner Mann, sein Teint so zart wie der eines Mädchens, die Oberlippe zierte ein blonder Schnurrebart, die blauen Augen blickten etwas schläfrig in die Welt; seine Bewegungen waren langsam, ja einigermaßen träge.

Trotzdem musste Henry Carr ein schöner Mann genannt werden. Sein Reichthum trug nicht wenig dazu bei, ihm einen entsprechenden Glorienschein zu

geben. Er führte einen glänzenden Haushalt, gab die besten Diners, die lustigsten Unterhaltungen, hatte die schönsten Pferde und Wagen. So machte es sich denn ganz von selbst, dass die Männer gut von ihm sprachen und die Damen ihm ihr anmuthigstes Lächeln zutheil werden ließen. Ueberall hin lud man ihn ein. War er doch ein so amusanter Gesellschafter, ein so tadelloser Tänzer. Kurzum, vom «schönen Henry» hörte man niemals genug reden.

Das Leben war immer sehr glimpflich umgegangen mit diesem Schöpfkind des Glückes. Er hatte Kummer und Sorgen nie gekannt, aber seine dreißig-jährige Existenz stahlte ihn auch nicht gegen Sturm und Kampf, welche ja doch keiner einzigen Menschenseele erspart bleiben und die auch über Henry Carr mit doppelter Macht hereinbrechen sollten.

Die innige Freundschaft, welche seit Jahren den verwöhnten Aristokraten und Major St. John verband, hatte mehr denn einmal Anlass zu großer Bewunderung geboten. Die Geschmacksrichtung, das Leben und die verwöhnten Lannnen des Barons waren so gänzlich verschieden von der schlichten, selbstlosen Lebensweise des Officiers. Jene aber, welche sich darüber wundern, wußten nicht, dass der Grundstein zu dieser Freundschaft bereits in der Knabenzeit gelegt worden war. Damals hatte St. John, der Aeltere und weitaus Stärkere, den schwächlichen Knaben geschützt vor den unvermeidlichen Angriffen seiner Gefährten. Ueberdies war er auch in späterer Zeit noch in die Lage gekommen, Henry Carr das Leben zu retten, und die Dankbarkeit, welche dieser empfand, sollte, so meinte er wenigstens, jetzt nimmer erlöschen. Hugo St. John hatte sich in die tosende Brandung gestürzt und, der Gefahr nicht achtend, welche ihm selbst drohte, den Freund gerett

gegen sind Bücher, welche anonym erscheinen oder als von Vereinen verfaßt oder herausgegeben bezeichnet sind, fernherhin behufs Zulässigkeits-Erklärung zum Lehrgebrauche in Schulen nicht in Verhandlung zu nehmen.

(Aus Lustthal) schreibt man uns: Der Lesevereine in Lustthal bei Salloch veranstaltet am Sonntag den 9. Mai eine Unterhaltung, zu welcher der Gesangsverein «Vra» aus Stein sein Erscheinen zugesagt hat. Das Programm enthält elf Nummern. Eintritt frei. Anfang um halb 4 Uhr nachmittags im Gasthause des Herrn Levec. Gäste aus Laibach und Umgebung willkommen.

(Bitte an edle Menschenfreunde.) Am 2. Mai wurde der brave Dienstmann Josef Walland Nr. 25, der im besten Mannesalter einer rapiden Krankheit erlag, zu Grabe getragen. Der Verstorbene hinterläßt eine Witwe mit drei kleinen Kindern im größten Elende, während dem vierten Sproßlinge in kürzester Frist entgegenzusehen wird. Die Nothlage der Familie ist wirklich groß, und machen wir daher über Ersuchen edler Menschenfreunde auf diese unglückliche Familie aufmerksam. Dieselbe wohnt in der Rosengasse Nr. 3.

(Gewerblicher Aushilfs-Casse-Verein.) Die 30. ordentliche Generalversammlung des gewerblichen Aushilfs-Casse-Vereins, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Laibach, findet Sonntag, den 9ten Mai, um 10 Uhr vormittags im städtischen Rathhause statt. Die Tagesordnung ist folgende: 1.) Jahresbericht und Rechnungslegung pro 1885; 2.) Bericht des in der letzten Generalversammlung gewählten Revisionsausschusses; 3.) Ergänzungswahl von vier Mitgliedern des Vorstandes; 4.) Wahl eines Revisionsausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1886; 5.) Antrag des Vorstandes auf Abänderung der Statuten (§ 13 der Statuten); 6.) allfällige besondere Anträge der Genossenschafts-Mitglieder. — Die Kanzlei des gewerblichen Aushilfs-Casse-Vereins befindet sich vom heutigen Tage an im Vereinshause Judengasse Nr. 8.

(Tour fix.) In den Vereinslocalitäten des Lehrervereines Slovensko učiteljsko društvo findet heute abends der letzte Tour fix dieses Vereines in der laufenden Saison statt. Zu Gunsten der Vereinskasse wird eine Tombola mit zahlreichen Gewinnen arrangiert werden. Alle Mitglieder und Freunde des Vereines werden zu diesem letzten Tour fix höflichst eingeladen.

(Straßenbau.) Wie dem «Slovenski Narod» mitgetheilt wird, sind vorgestern aus dem hiesigen Zwangsarbeitshause sechzig Sträflinge nach Jgg abgegangen, wo dieselben an dem Baue einer neuen Straße von Jgg nach Golo verwendet werden sollen. Der Landesauschuß hat diese Maßregel getroffen in Ausführung des vom kranischen Landtage in der jüngsten Session gefaßten Beschlusses, wornach die Sträflinge womöglich nur zu solchen Arbeiten verwendet werden sollen, durch welche den heimischen Gewerbetreibenden keine drückende Konkurrenz erwächst.

(Hundertjähriges Jubiläum.) In Görz feierte vorgestern der dortige Convent der barmherzigen Brüder das hundertjährige Jubiläum des Bestandes des Spitals im Alvarez'schen Hause. Das innen und außen schön decorierte Haus ist seit einigen Tagen dem Publikum zur Besichtigung geöffnet. Der Prior des Convents, Johann von Gott Sobel, hat sich während seiner acht-

jährigen Wirksamkeit große Verdienste um die Entwicklung des umfangreichen Instituts erworben. Anlässlich der Centennalfestfeier feierte vorgestern der neue Fürstbischof von Trient, Dr. Baluffi, im Spital ein Hochamt.

(Die Eingaben bezüglich der Ergänzung der Congrua.) Das k. k. Finanzministerium hat den betreffenden weltlichen und geistlichen Behörden zur Vermeidung von Anständen bekanntgegeben, daß, nachdem die Ergänzung der Congrua der selbständigen katholischen Seelsorger und systemisirten Hilfspriester auf Grund vorzulegender Einbekennnisse von Amtswegen stattzufinden hat, die Eingaben, womit die Einbekennnisse in Vorlage gebracht werden, sowie die letzteren selbst und die Beilagen stempelfrei sind, und daß dasselbe auch von den zu erstattenden Anzeigen über Veränderungen in der Substanz des Pfründnervermögens zu gelten hat.

(Modeschmerzen.) Ein sehr beschäftigter Arzt hatte jüngst zwei interessante Fälle zu behandeln. Die eine Patientin klagte über rheumatische Schmerzen im Arme, und die Untersuchung ergab, daß die Kranke, eine sehr vornehme Dame, an einer Venenentzündung litt, die ausschließlich durch das Tragen zu enger Ärmel entstanden war. Die andere Patientin hielt sich für gichtelnd, bis constatirt wurde, daß sie sich durch unverbältnismäßig kleine Schuhe eine Entzündung am Fuße zugezogen hatte. Der Zustand beider Patientinnen ist keineswegs ungefährlich.

(Lieferungs-Ausschreibung.) Das k. k. Handelsministerium hat der hiesigen Handels- und Gewerbekammer mitgetheilt, daß das k. k. Ministerium für Landesverteidigung die im Wege der allgemeinen Concurrenz für das Jahr 1886 aufzubringenden Bekleidungs- und Ausrüstungsarten zur Lieferung ausgeschrieben hat. Die schriftlichen Offerte haben unmittelbar im Einreichungsprotokolle des k. k. Ministeriums für Landesverteidigung bis 10. Mai 1886, 12 Uhr mittags, einzutreffen. Die Rundmachung und die Bedingungen können in der Kanzlei der Handels- und Gewerbekammer in Laibach eingesehen werden.

(Noch eine starčevičianische Affaire.) Wie man uns aus Agram berichtet, wurde der dortige Kaufmann Bukonić, welcher behördlich confiscirte Cigarrenspitzen in Form eines Stiefels mit der Aufschrift «Zivio Grjanić!» verkaufte, vom Agramer Bezirksgerichte gestern zu hundert Gulden Strafe, eventuell zu zwanzig Tagen Arrest verurtheilt.

Kunst und Literatur.

(Vögel der Heimat. Unsere Vogelwelt in Lebensbildern, geschildert von Dr. Karl Ruz, mit 120 Abbildungen in Farbendruck, Verlag von F. Tempstly in Prag.) Wie schon mit den prächtig ausgeführten Werken über die heimatischen Blumen kommt der Tempstly'sche Verlag nun mit dem neuen in etwa 16 Lieferungen erscheinenden Werke einem in weiteren Kreisen vorhandenen Bedürfnisse entgegen, indem dasselbe eine kurzgefaßte Naturgeschichte unserer Vögel darbietet, und zwar der Gesamtheit derselben in allen Familien und Unterfamilien. Auf 40 Tafeln werden 120 Vogelarten in Farbendruck in naturgetreuer Wiedergabe dargestellt werden, und zwar in Bildern, welche den Jahreszeiten entsprechend, den Leser durch das Naturleben vom erwachenden Frühling bis in den Winter hinein führen. Das Werk mit seinen vorzüglich ausgeführten Vogelabbildungen in Farbendruck nach Original-Aquarellen von Emil Schmidt und seinem gediegenen Texte aus der Feder des berühmten Ornithologen Dr. Karl Ruz wird nicht bloß zur Unterhaltung, sondern auch zur Belehrung dienen und sich dadurch gewiß überall die freundlichste Aufnahme sichern. Die erste uns vorliegende Lieferung bringt auf 3 Tafeln 9 treffliche Vogelabbildungen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Klagenfurt, 4. Mai. Der ehemalige Reichsraths-Abgeordnete Bacher erklärte in der gestrigen Sitzung der Handelskammer, er sei definitiv zurückgetreten und wünsche keine Wiederwahl.

Triest, 4. Mai. In Padua kamen in den letzten zwei Tagen nach detaillierten Privatnachrichten mehrere rapid tödtlich verlaufene Cholerafälle vor.

Budapest, 4. Mai. Se. Majestät der Kaiser besuchte vormittags die Klinik in der Uellöberstraße, ferner das in derselben Straße befindliche neue städtische Krankenhaus, besichtigte eingehend die Räumlichkeiten und dankte den Professoren und Ärzten für die musterhafte Ordnung, die in beiden Heilanstalten herrscht.

Berlin, 4. Mai. Im Abgeordnetenhaus gelangte die Kirchenvorlage zur Verhandlung. Die National-Liberalen sind dagegen, das Centrum, die Conservativen und die Freiconservativen dafür; Polen und Freisinnige sind bedingt dafür. Bismarck griff wiederholt in die Debatte ein und drückte sein volles Vertrauen zum Papste aus.

Athen, 4. Mai. Ein Einvernehmen Delhannis' mit den Vertretern der Mächte ist unwahrscheinlich. Delhannis beharrt dabei, daß jedes Vorgehen nach den Weisungen des Ultimatum als unter dem Drucke desselben vorgenommen würde betrachtet werden. Selbst der König könne nicht die Demission des Cabinets verlangen, welches das Vertrauen der Majorität besitzt, und da angesichts der Situation ein starkes Cabinet nothwendig sei, um die Volkswirtschaften im Zaume

zu halten. Letzteres sei unmöglich, wenn die Mächte das Ultimatum aufrechthalten. Heute ist ein Gerücht verbreitet, die Gesandten hätten Instruktionen erhalten, wornach sich die Mächte mit der Garantie Frankreichs betreffs der Verbindlichkeiten Griechenlands zufriedengeben würden.

Athen, 4. Mai. Gerüchtweise verlautet, daß die Vertreter der fünf Mächte Vorbereitungen treffen, um sich einzuschiffen. Dieselben würden an Bord neue Instruktionen ihrer Regierungen abwarten. Alle Versuche, Delhannis zu Concessionen zu bewegen, sind endgiltig gescheitert.

Newyork, 4. Mai. Der Acht-Stunden-Bewegung haben sich gegen 150 000 Arbeiter in den wichtigsten Städten angeschlossen. Darunter 50 000 in Newyork und 35 000 in Chicago, wo das Hauptcentrum der Bewegung ist. Die Frachtarbeiter sämtlicher fünfzwanzig dort einmündender Bahnlirien striken. Die meisten Bahnen nehmen keine Güter zur Beförderung an. In Washington striken 10 000 Banarbeiter, in Philadelphia 1500 Möbelarbeiter. In Newyork ist der achtstündige Arbeitstag in Kraft getreten.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichische Rothe-Kreuz-Loose. Bei der am 1. Mai mittags vorgenommenen Verlosung der oesterreichischen Rothe-Kreuz-Loose fiel der Haupttreffer mit 25 000 fl. auf Serie 4172 Nr. 17; der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Serie 1122 Nr. 6.

Rudolfswert, 3. Mai. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl., tr., Item, fl., tr. containing market prices for various goods like wheat, corn, and oil.

Angelommene Fremde.

Am 3. Mai. Hotel Stadt Wien. Arst, Riedl, Schloterbek, Bruner, Kaufste. Wien. — Voewi, Photograph, Graz. — Taserner, Privatier, Villach. — Clerck, Kaufm., Kronenberg. — Pfaffinger, Pianistin, Triest. — Malli, Gerber, und Ahačić, Fabrikant, Neumarkt. Hotel Elefant. Nikolov, Kfm., Wien. — Arus, Kfm., Remscheid. — von Herrenschwand, k. k. Oberst, Graz. — Arto, Weinhändler, Agram. — Komor, Kfm., Triest. — Hencel, Muzina und Obraca, Kaufleute, Görz. — Gyurasević, Kfm., Kreuz. — Schwarz, Weinhändler, Warasdin. — Smola, k. k. Gerichtsbeamter, f. Familie, Seisenberg. Hotel Vaierischer Hof. Rajian, Conducateur, sammt Frau, Wien. — v. Komel, k. k. Major, Graz. — Cetričić, Handlungscommis, Wač. — Polchar, Besizer, Felbern. Gasthof Südbahnhof. Abelles, Bachmaier, Kaufleute; Schaben, Bergbeamter, sammt Familie, Wien. — Rajmann, Techniker, Görz. Gasthof Sternwarte. Kerševani, Besizer, Dornberg. — Karlin, Pfarrer, und Karlin, Privatier, Dobrnée. — Drušova, Besizer, Mirna. — Lilek, Pfarrer, Istrien. — Lilek, Besizer, Tschernembl. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schwarz, Lehrerin, Triest. — Eisbar, Besizer, Birkendorf.

Verstorbene.

Den 3. Mai. Maria Pipar, Inwohnerin, 69 J., Gastelgasse 2, Lungenerkrankung. — Helena Rozal, Hausbesitzerin, 68 J., Petersstraße 83, Leberentartung. — Francisca Rasel, Kellners-Gattin, 38 J., Petersstraße 19, Erchöpfungs der Kräfte. Den 4. Mai. Johanna Kosce, Dienstmanns-Tochter, 4 Stunden, Pradepkydorf 13, Fraisen. Im Spitale: Den 1. Mai. Andreas Gregorin, Arbeiter, 68 J., Luitgenödem.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Date, Time, Barometerstand, Temperature, Wind, and Visibility. Data for May 1st and 2nd.

Tagsüber trübe, windig, gegen Abend theilweise Aufhellung, intensives Abendroth. Das Tagesmittel der Wärme 8,9°, um 2,9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

Man sei zur rechten Zeit vorsichtig.

Alle, welche an dickem Blute und infolge dessen an Hautanschlag, Blutandrang nach Kopf und Brust, Hämorrhoiden leiden, sollten nicht verjäumen, durch eine Frühjahrs-Reinigungscure, welche nur wenige Kreuzer pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel, Apotheker R. Brants Schweizerpillen, erhältlich à 70 kr. in den Apotheken, und achte genau auf den Namenszug (887) Brants.

Course an der Wiener Börse vom 4. Mai 1886.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market prices. Includes sections for Staats-Ansehen, Diverse Lose, Bank-Actien, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Auerspergplatz Nr. 7, I. Stock, sind diverse Einrichtungstücke von 9 bis 11 Uhr vormittags und von 4 bis 5 Uhr nachmittags zu verkaufen.

Die Filiale der Union-Bank in Triest. Beschäftigt sich mit allen Bank- und Wechsler-Geschäften. Includes details on interest rates for banknotes and deposits.

Eine complete Gewölbseinrichtung ist billig zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Alter Markt 24, I. Stock.



Fr. Kernreuter Maschinen-, Pumpen-, Spritzen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik Wien (1093) 24-11. Hernald, Hauptstrasse 117.

Anzugsstoffe. Nur von haltbarer Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann 3,10 Meter auf einen Anzug. Includes details on fabric quality and pricing.

Bekanntmachung. Die unbekannt wo befindlichen Lucas und Andreas Cerne von St. Michael werden aufgefordert, binnen einem Jahre hiergerichts die Erbserkklärungen zu ver-laffen.

PATENTE erwirkt und verwertet das hiezu berechtigt autorisierte Privilegien-Bureau (1413) 15-9 J. Fischer (Fischer & Co.), Ingenieur. Wien, I., Maximilian strasse 5.

Bad Neuhaus bei Cilli in Steiermark. Kräftige Gebirgsterme von 29-20° R. (37° C.) und Stahlquelle mit bedeutendem Eisengehalt. Includes details on medical benefits and seasonal opening.

Bekanntmachung. Den unbekannt wo befindlichen Mathias Dolenc, Josef Mohorčić und Romuald Melcher von Reiterburg und deren ebenfalls unbekannt Erben und Rechtsnachfolgern wird hiemit bekannt gemacht.

Dritte exec. Feilbietung. Bei Erfolglosigkeit der beiden ersten Termine in der Executionssache des Mathias Malensek gegen Franz Baltin in Winimer wird in Gemäßheit des Bescheides vom 10. October 1885, Z. 8087, am 7. Mai 1886 zur dritten executiven Realfeilbietung geschritten werden.

Erinnerung an Josef Simenc unbekanntem Aufenthalt, respective dessen unbekanntem Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird dem Josef Simenc unbekanntem Aufenthalt, respective dessen unbekanntem Rechtsnachfolger, hiemit erinnert.

Fahrnis-Versteigerung. Vom k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird behufs Fortsetzung der parcelleweisen Verpachtung der in den Catastralgemeinden Schischka, St. Weit und Sejscha gelegenen Wiesen und Acker, dann Versteigerung des Viehstandes und Wirtschaftsgüter zc. des Franz Kovak'schen Nachlasses die Tagung auf den 6. Mai 1886, zuerst in Unter-schischka Ps. Nr. 37, dann in St. Weit am 22. April 1886.

Bekanntmachung. Dessen werden die Geklagten zu dem Zwecke verständigt, dass sie entweder einen andern Vertreter bestellen oder dem aufgestellten Curator ihre Behelfe an die Hand geben können, widrigenfalls diese Rechts-sachen nur mit ihm verhandelt und darüber was Rechts ist, erkannt werden wird.

Erinnerung an Josef Simenc unbekanntem Aufenthalt, respective dessen unbekanntem Rechtsnachfolger. Von dem k. k. Bezirksgerichte Egg wird dem Josef Simenc unbekanntem Aufenthalt, respective dessen unbekanntem Rechtsnachfolger, hiemit erinnert.